

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 4

Artikel: Ein Rätsel und seine Lösung : über die Frauen in Canada
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Rätsel und seine Lösung

Über die Frauen in Canada

VON HELEN GUGGENBÜHL

WENN man mich fragt: Was hat Ihnen in Canada den größten Eindruck gemacht, so erwartet man vielleicht als Antwort: der hohe Lebensstandard, oder die prachtvollen Überlandstraßen, oder die großen Farmen mit ihren Wundermaschinen. Wenn ich dann antworte: die Tatsache, daß die Frauen dort viel mehr arbeiten als wir, so begegnet mir jedesmal Erstaunen, ja Ungläubigkeit. Gerade das erwartete man am allerwenigsten. Und doch ist es wahr.

Ich selber war ja am meisten überrascht. Natürlich wußte ich schon vorher, daß die Cliché-Vorstellung nicht stimmt, nach der in der Neuen Welt alle Frauen knallrot lackierte Fingernägel haben, jeden Abend ausgehen oder sich zu Hause zigarettenrauchend vor der Television vergnügen und nur aus Büchsen essen. Auch ich glaubte aber, sie arbeiteten im Vergleich zu den Schweizerinnen nicht besonders viel. Jetzt weiß ich: die canadischen Frauen haben es strenger als wir; wir sind im Vergleich zu ihnen verwöhnte Prinzessinnen, die nicht wissen, wie schön sie es haben.

Der sofort in die Augen springende Unterschied liegt darin, daß man fast keine fremde Hilfe bekommen kann. Natürlich hat es auch bei uns viele Frauen, die große Haushaltungen ohne Dienstmädchen besorgen, doch fehlen dort nicht nur die Hausangestellten, sondern auch die Wäscherin, die Glätterin, die Hauschneiderin. Das scheinen gänzlich ausgestorbene Berufe zu sein. Es sind zwar Waschanstalten da und Geschäfte für die chemische Reinigung, aber diese Betriebe leisten viel

weniger als bei uns. Es ist nicht daran zu denken, daß man eine Crêpe-de-Chine-Bluse oder auch nur ein Sommerkleid auswärts waschen lassen kann. Alle diese Dinge müssen die Frauen notgedrungen selber waschen und bügeln, ohne jede fremde Hilfe.

Diese prosaische Tatsache lernte ich, ach, nur zu gut kennen, betätigte ich mich doch während meiner drei Monate in Canada mehr als zwei Monate lang im Haushalt meiner Tochter selber als Hausfrau.

Bei uns sind die Verhältnisse in dieser Beziehung grundsätzlich anders. Auch die Frauen, die alles selber besorgen, haben, wenigstens in bürgerlichen Verhältnissen, eben doch meistens eine gewisse Entlastung, z. B. eine Spettfrau, jede Woche ein paar Stunden, oder eine geschickte Näherin, die hin und wieder auf die Stör kommt, um die verwachsenen Kinderkleider zu ändern und Bubenhosen zu plätzen.

Berufstätige Frauen, die ich kennenlernte

KÖNNEN sich die in dieser Beziehung so glücklichen Frauen in der Schweiz diesen Zustand richtig vorstellen? Vielleicht ein wenig, wenn ich versuche, hier einige meiner canadischen Bekannten zu schildern.

Sie waren ja alle so zugänglich und freundlich, gerade wie wenn sie nur darauf gewartet hätten, mich, die Europäerin, kennenzulernen. Zum Beispiel Fräulein Dr. Marcia S. in Toronto. Ich war ihr in einem Frauen-Club vorgestellt worden; sie hatte mich unter einem phantastisch großen, runden Strohhut (der



Der Coiffeur für natürliche Frisuren, macht Ihnen natürliche Dauerwellen nach dem einzigartigen patentierten Elsässer-Ozon-Verfahren.

Elmer

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56

BY APPOINTMENT
WINE MERCHANTS



TO HIS MAJESTY
KING GEORGE VI



„Da ist er wieder!“

SANDEMAN

PORT & SHERRY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN
Für Zürich und Ostschweiz: Berger & Bujard A.G., Zürich, Tel. 235638

Hut ist dort ein wichtiger Schmuck) mit so freundlichen Augen angelächelt, daß ich sie bei der zweiten Begegnung nicht nur des Hutes wegen sofort wieder erkannte. Bevor wir auseinandergingen, sagte sie zu mir: «Wenn Sie das nächstmal in Toronto sind, müssen Sie bei mir übernachten, machen Sie mir doch das Vergnügen!» Als ich zwei Wochen später als letzten Akt eines zweitägigen Besuches zusammen mit Marcia bei ihr zu Hause zum Morgenessen Speck und Spiegeleier zubereitete, tat mir der Gedanke, von ihr schon wieder Abschied nehmen zu müssen, recht leid.

Marcia S. arbeitet als Juristin in einer Versicherungsgesellschaft und ist auch seit Jahren Mitglied des Verwaltungsrates. Der Beruf nimmt sie stark in Anspruch, sie ist gastfreundlich (wäre ich sonst ihr Logiergast gewesen?), liebt geselliges Leben und ist dieses Jahr Präsidentin eines Frauen-Clubs, was mindestens einen Abend Arbeit pro Woche bedeutet. Nun, beruflich und gesellschaftlich sehr beschäftigte Juristinnen gibt es auch in der Schweiz, aber zu Hause rühren sich meistens fremde Hände für sie. Nicht so bei der unermüdlichen Marcia. Ich war dabei! Morgens Orangensaft richten und Tee kochen, abends nach einem anstrengenden Tag Mithilfe bei der Zubereitung des Nachtessens, nach dem Essen die tägliche kleine Wäsche mit Aufhängen, Glätten, Knöpfe-Annähen usw. Alles geschieht scheinbar spielend zwischen anregenden Gesprächen, Telefon, Erledigen von Korrespondenz und jeweils vor oder nach dem eigentlichen Abendprogramm.

Sie wohnt zusammen mit ihrer schonungsbedürftigen Mutter und einem ledigen Bruder in einem reizenden Einfamilienhaus. «Hilfe ist in der großen Stadt keine zu finden, aber es geht, es geht. Wir helfen einander, wo wir können. Meine Mutter kann fast nichts mehr arbeiten, aber mein Bruder pflegt als Hobby den Garten.» Trotzdem war dieser Haushalt recht gepflegt, und vor allem war es sehr gemütlich. Nach gemeinsam getaner Hausarbeit verbrachten wir den Rest des Abends auf der Wiese im Gärtchen mit dem blauen Rittersporn und den wundervoll wild wuchernden Malven. Fast fühlte ich mich wie zu Hause, wenn nur die frechen Moskitos nicht gewesen wären und das kühle Abendlüftchen nicht so ganz und gar gefehlt hätte.

«The Canadian Nurse» heißt die Zeitschrift, die Margaret Kerr in Montreal redigiert, und

in der weißblau-gestreiften Krankenschwestertracht empfing mich die etwa 40jährige, stattliche Margaret in ihrem Büro, das sich in einem der vielen Ärztehäuser im Zentrum von Montreal befindet. Sie ist jeden Morgen um sieben Uhr, oft schon eine Stunde früher, auf jeden Fall uncanadisch früh, an ihrem Posten. Darin zeigt sich wohl, daß sie früher viele Jahre lang Krankenschwester gewesen war. Es strömt aber auch ein frischer Geist von Menschenliebe und Tüchtigkeit von ihr aus, besonders von Tüchtigkeit, wie ich bald merkte, als sie mir ausführlich von ihrer Tageseinteilung, von der redaktionellen Arbeit und von den Leserinnen der Zeitschrift berichtete, die im ganzen Lande, von der Ost- zur Westküste, verbreitet sind.

Dann fuhr sie mich mit ihrem Wagen in Westmount herum, zeigte mir die großen Spitäler, holte darauf eine Freundin mit wundervoll frisierten, schneeweißen Haaren und einem stahlblauen Kleid, als Erscheinung frisch wie eine Rose am frühen Morgen (es war abends sechs Uhr!) ab, die als Assistentin der Oberin am Royal Victoria Hospital arbeitet, und beendigte unsere Rundfahrt mit der Frage: «Wollen Sie nun lieber mit uns bei mir zu Hause oder in einem Restaurant essen?» Ich fand es interessanter, zu ihr nach Hause zu fahren. In nur zehn Minuten hatten wir das Nötige eingekauft, und ebenfalls in zehn Minuten nach unserer Ankunft in der netten Vierzimmerwohnung war das Nachtessen für uns drei bereit: grüner Salat, Tomaten, geraffelte Rüben, kalte Zunge, Butter, Brot; zum Dessert Ice-cream und Kuchen. In der Mitte des Tisches stand ein lieblicher Strauß von blaßrosa Wicken.

«Nein, ich bin keine besonders fanatische Raucherin», sagte Margaret zu mir, als sie bemerkte, wie ich mich über einige gefüllte Aschenbecher wunderte, die im Wohnzimmer herumstanden. «Aber jeden Mittwochabend kommen ein paar Insassen aus dem Altersheim zu mir auf Besuch, und das sind halt dann so Spuren, die sie hinterlassen. Niemand räumt tagsüber hier auf, und am Abend selbst bin ich oft zu müde dazu. Aber Blumen gehören in mein Leben und auch ein Gastzimmer, sehen Sie, dieses da, deshalb brauche ich meine Wohnung. Sie gibt Arbeit, aber das macht nichts.»

Um 12 Uhr im Winston-Restaurant, 120 Kingstreet-West, hieß meine erste Abmachung mit

*Wir zeigen Ihnen gerne
ganz unverbindlich unsere
reiche Kollektion formschöner
Damen-Armbanduhren erst-
klassiger Markenfabrikate*



CHRONOMETRIE BEYER, ZÜRICH
BAHNHOFSTR. 31 / GEGR. 1800

Hilfe für Nerven-

schwache, die ihre überarbeiteten Nerven stärken und beruhigen möchten; mit dem gut empfohlenen **NEO-Fortis**. Familienpackung Fr. 14.55, Originalpackung Fr. 5.20. Bald nehmen Nervenkraft und Nervenruhe beachtlich zu, weil das hier empfohlene Präparat Stoffe enthält (Lecithin, Calcium, Magnesium usw.), die für die Gesundheit der Nerven notwendig sind. In Apoth. u. Drog. erhältl., wo nicht disk. Postversand **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Man schätzt Ihr Feingefühl!



wenn man in Ihrem WC eine Flasche VANTINES SPRAY Nr. 102 findet. Mittels eines Druckes auf die Plastikflasche kann jeder Benützer auch die letzte Spur eines üblen Geruches **inner 5 Sekunden** beseitigen und so dem Nächsten das WC ohne Hemmungen überlassen.

Selbst im engsten Familienkreis wünscht man sehr oft die persönlichen Spuren, die sich dem Nächsten über die Geruchsorgane bemerkbar machen, zu vermeiden. VANTINES SPRAY Nr. 102 bildet im Verein mit der neuen nachfüllbaren Plastikflasche das längst gesuchte Mittel, um peinliche Situationen zu vermeiden.

VANTINES SPRAY gibt jedem Teil Ihrer Wohnung

in 5 Sekunden den gewünschten neuen Wohlgeruch. Selbst das offene Fenster vermag den oft dumpfen Eigengeruch in der Küche, der verrauchten Wohnstube, dem Schlafzimmer oder dem Flur nicht zu meistern. Immer aber erfrischt VANTINES SPRAY Nr. 102 dort, wo es zur Anwendung gelangt. VANTINES SPRAY Nr. 102 ist in drei Gerüchen erhältlich:

Apfelblüten, Nelken und Fichtennadeln

und kostet inklusive Dauer-Sprayflasche, für 1 bis 2 Monate ausreichend, **Fr. 4.70**. Die Nachfüllpatrone kostet nur noch **Fr. 2.25**. Die VANTINES-Produkte sind erhältlich **in allen guten Drogerien**.



Sparen bringt Wohlstand

Unsere Sparhefte, die zuverlässige, sichere Geldanlage



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Byrne Hope Sanders, der Redaktorin der «Châtelaine», der größten canadischen Frauenzeitschrift. Sie sei eine große Frau mit einem großen schwarzen Hut, ich könne sie unmöglich verfehlen, hatte sie mir am Telefon eingeschärft. Wir erkannten einander sofort, und sie gefiel mir auch sofort, denn sie ist nicht nur in ihrer äußern Erscheinung imposant. Sie ist verheiratet, hat zwei halberwachsene Kinder und einen großen Haushalt, da auch ihre betagten Eltern bei ihr wohnen. Wiederum erfuhr ich auch von dieser Frau, die, wie man mir sagte, die bestbekannte ihres Landes ist, vor allem, weil sie zur Zeit der Rationierung eine offizielle, einflußreiche Stelle in Ottawa bekleidete, daß sie Tag für Tag um 6½ Uhr aufstehen müsse, um der Familie den Frühstückstisch herzurichten, daß sie fast jeden Abend persönlich für alle das Nachtessen koche, das Geschirr abwasche, die Küche aufräume. «Oh, wie ist mir das Geschirrabwaschen verleidet, am liebsten möchte ich oft alles zusammen zum Fenster hinauswerfen, das ginge so viel geschwinder!» Wieviel glänzender wurden dann ihre Augen und lebhafter das Gespräch, als wir vom leidigen Geschirrabwaschen zum Thema der redaktionellen Arbeit hinüberwechselten und sie mir schließlich von ihrem Buch erzählte: «The Career Woman», das diesen Winter erscheinen wird. —

Natürlich besorgen die meisten berufstätigen Frauen gern ein wenig Hausarbeit, aber es darf nicht zu viel, sondern sollte nur eine Art Ausspannung sein. Was nun aber die canadischen Berufstätigen an Hausarbeit leisten müssen, übersteigt bei weitem das, was bei uns solche Frauen als für sich zumutbar halten.

Die langen Arbeitstage der Hausfrauen

WIE leben denn die Nicht-Berufstätigen, die Hausfrauen und Familienmütter? Bei meinem Gastspiel als Hausfrau im Hause meiner Tochter lernte ich ihre Freundinnen und die Frauen der Kollegen meines Schwiegersohnes kennen. Es kam mir beinahe unglaublich vor, wieviel diese im Durchschnitt leisten mußten, auch die, welche in guten finanziellen Verhältnissen leben. Geld ist ein Zauberstab, aber Hilfe zaubert er doch keine herbei.

Die hochelegante Mrs. J., die eine Familie von fünf Personen zu betreuen und, wegen der hohen Stellung ihres Mannes an der Universität, viele Repräsentationspflichten zu erfüllen

hat, bewirtete uns an ihrer Tee-Einladung mit auserlesenen belegten Brötchen in allen Regenbogenfarben (ich hatte bis jetzt nicht gewußt, daß es rosa und hellblaues Brot gibt), und die Kuchenteller, die zwei Studentinnen herumboten, glichen einer gefüllten Blumenschale. Mrs. J. befindet sich erst seit kurzem «on the wrong side of 50», doch sah ich zu meinem Erstaunen, wie ihre Hände beim Einschenken des Tees leicht zitterten. Als sie mich später durch ihr großes, im englischen Landhausstil erbautes Haus führte, das außen und innen genau so aussieht wie die in den Inseraten amerikanischer Zeitschriften abgebildeten Traumbäuser, erfuhr ich auf meine Frage, daß sie alles allein besorgt. «Natürlich hilft mir meine Familie, und hin und wieder kommt jemand zum Putzen. Aber wie froh bin ich, daß das Universitätsjahr zu Ende geht und alle Empfänge und Feiern, die oft bei mir zu Hause sind, bald vorbei sein werden. Es geht über meine Kräfte.»

In Hamilton sind die Frauen der Professoren in verschiedenen Clubs, die halb wohltätiger, halb geselliger Natur sind, vereinigt. Wenige Tage nach meiner Ankunft auf dem Campus wurde ich gebeten, mit meiner Tochter an einem Tee des Faculty-Wives-Bandagen-Clubs teilzunehmen. Ich wickelte dann, wie die andern, gebrauchte, gewaschene Verbandgaze auf (= Wohltätigkeit), trank Tee und führte allerhand Gespräche (= vergnüglicher Teil). So bei geselligen Anlässen aller Art, vor allem aber im alltäglichen Leben, lernte ich das Leben auf dem Campus und seine Bewohner genau kennen. Ich sah bei andern und erlebte es anschaulichst an mir selber, was die Hausfrauen dort tun, wie man in einer Familie mit drei kleinen Kindern ohne jede Hilfe den Haushalt besorgt. Beim täglichen Wäscheaufhängen machte ich bald die Bekanntschaft von allen Nachbarinnen — und auch von ihren Männern.

Von der Stirne heiß ...

Es waren für mich heiße, lange Arbeitstage, doch sah ich zu meinem Trost, daß, als ich einmal abends um neun Uhr von einer Nachbarin Backpulver für einen Geburtstagskuchen, den ich noch backen wollte, entlehnte, auch sie noch zu dieser späten Abendstunde zu arbeiten, nämlich eine riesige Zeine voll Wäsche zu bügeln hatte. Bis um zwölf



„Mami, was ist das - Mami darf ich das haben - Mami ich will auch - Mami, und dann ...“ so ging es den ganzen Tag. Unfolgsamkeit, Streit, kleine Unfälle, schliesslich noch die Masern - es ging über meine Kraft.

Da empfahl mir der Arzt meiner Kleinen eine Kur mit Elchina. Der Goût erinnert mich an Malaga und es tat mir wirklich gut. Schon bald sah ich wieder besser aus und fühlte mich gestärkt. Der Arzt sagte, dass er jungen Müttern oft eine Kur mit Elchina empfiehlt.

Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schlaflosigkeit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

In Apotheken und Drogerien.



Grosse Flasche 6.95, kleine 4.25
Kurpackung à 4 gr. Flaschen 20.80

ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt

5



A. G. VORM. MEYER-WAESPI & CIE. ZÜRICH, COSY-UNTERKLEIDER

Seht, mit ungehemmtem Schwung
kegelt Kegelmeister Jung.
Ob er hüpfet und ob er schwitzt,
macht ihm nichts, sein COSY sitzt!

cosy mit **IXO**
... man ahnt es!




Phoscalcin

Ihre Kinder
gedeihen
prächtig mit

**Kindermehl
HUG
Phoscalcin**

tausendfach erprobt!

ZWIEBACKFABRIK HUG MALTERS

oder ein Uhr nachts zu arbeiten, ist dort für Hausfrauen nichts Außergewöhnliches. «Wieviel die Frauen hier arbeiten müssen. Wir ahnen nicht, wie gemütlich wir es in der Schweiz haben», dachte ich oft, wenn ich mich dann doch endlich, müde von des Tages Arbeit, zur Ruhe legte.

Die fehlende häusliche Hilfe wirkt sich noch viel belastender aus, weil Dinge eine Rolle spielen, die bei uns ein wenig anders sind.

Frisch wie eine Blume, gepflegt wie eine Schönheitskönigin, hübsch und immer wieder anders, so kamen mir meine Bekannten vor, zwar weniger beim Wäscheaufhängen als beim geselligen Beisammensein. Der Preis, den sie dafür zahlen, ist harte Arbeit. Jeden Tag eine saubere Bluse, ein anderes Kleid, so will es ein ungeschriebenes Gesetz, heißt jeden Abend hundert Schweißtropfen beim Waschen und Glätten; glänzende Haare heißt hundert Bürstenstriche usw. Nur die Jugend ist von selber schön.

Die Kindererziehung ist viel mühsamer. Man nimmt die Angelegenheiten der Kinder ernst, man läßt ihnen viel Freiheit und beschneidet dabei großzügig seine eigene. Auch für die Kleinen arbeitet die einzige treue Hilfe, die Waschmaschine, unweigerlich jeden Tag, selbst für nur wenige Stunden getragene Blüsli und Überhosen. Das zieht wiederum Arbeit am Glättebrett nach sich.

Die Handwerker sind teuer — wenn sie kommen, aber meistens kommen sie nicht, so daß die Axt im Haus den Zimmermann ersparen muß und der eigene Pinsel den Maler und Nadel und Faden den Tapezierer. Das hat neben der Arbeit, die das alles gibt, auch seine gute Seite, denn die eigene Phantasie wird angeregt. Das Resultat sind interessant eingerichtete, farbenprächtige Zimmer, ja sogar die Küche profitiert davon; denn kein Maler würde sie zum Beispiel rot wie eine Tomate anmalen, wie es unsere Nachbarin machte, übrigens mit Erfolg.

Alle haben Freude am Backen. Man erwartet von einer Gastgeberin, daß sie bei einem Nachmittagstee nicht Patisserie aus einer Konditorei, sondern drei bis vier Sorten hausgemachtes Gebäck aufstellt. Auch das bedeutet Arbeit, besonders wenn sogar das Brot aus dem eigenen Backofen kommt, was nicht selten der Fall ist. Es kam oft vor, daß wir, wenn wir von einem Besuch nach Hause kamen, außer mit meinen Enkeln noch mit

einem Sack voll zarter, selbst fabrizierter kleiner Brote beladen waren, die man uns als Abschiedsgeschenk überreicht hatte.

Und all die Geselligkeit! Sie nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Da sie oft mit Wohltätigkeit verbunden ist, kann man sich ihr unmöglich entziehen. Auch da müssen häufig Kuchen gebacken und Brötchen hergerichtet werden. Im Winter ist es selbstverständliche Pflicht, für einen Basar zu nähen oder zu stricken, ungeachtet, ob eine junge Mutter findet, jetzt, wo eisige Winde über den Campus fegen, wären für die eigenen Kinder mehr warme gestrickte Sachen überfällig.

Sie haben immer Zeit

DOCH die Frauen brechen unter ihrer Arbeitslast nicht zusammen. Sie sind im Gegenteil lebenslustig und hatten merkwürdigerweise immer Zeit, wenn man sie fragte, die jungen und die alten, für dieses und jenes, und am liebsten heute noch, zum Beispiel für mich, also für einen unerwarteten Besuch. Es ist gerade, wie wenn ihr Tag nicht 24, sondern 48 Stunden hätte. Woher kommt das?

1. Sie machen den Haushalt viel weniger genau als wir. Es wird weniger abgestaubt, und die lackierten Bretterböden erfordern nicht so viel Pflege wie unser Parkett.

2. Es helfen die Maschinen und viele kleine praktische Einrichtungen in der Küche mit. Auch ist das Einkaufen nicht eine zeitraubende tägliche, sondern eine nur einmal in der Woche stattfindende Arbeit, an der sich gern die ganze Familie, auch die Kinder und der Mann, beteiligt.

3. Ja, der Mann! Die Hilfe der Männer zu Hause ist so selbstverständlich wie die Sonne am blauen Himmel, und sie ist wahrhaft eine Sonne, die das Leben der Frauen verschönt. Die Männer haben einen kürzern Arbeitstag, als wir ihn kennen, und verfügen deshalb über mehr freie Zeit. Ich sah, wie unser Nachbar, der Dekan der Universität, eines schönen Morgens alle Fenster seines Hauses reinigte, kunstgerecht wie ein Fachmann. «Das tun hier alle Männer», wurde ich belehrt. Bald wunderte ich mich über nichts mehr, nicht, als ich beim Wäscheaufhängen mit dem Theologieprofessor, der dasselbe tat wie ich, in ein trauliches Gespräch übers Wäscheseil hinweg kam, und nicht, als mich beim Einkaufen im Supermarket ein netter, auch einkaufender



Gurken-Milch

Von der erstaunlichen Wirkung dieser auf rein pflanzlicher Grundlage aufgebauten Teint-Milch ist jede Frau entzückt!

Die Biokosma-Produkte sind die bevorzugten Schönheitspflegemittel derjenigen Frauen, die Wert darauf legen, ihre Haut von innen und außen auf natürliche Weise gesund und jugendfrisch zu erhalten.

BIOKOSMA AG, EBNAT-KAPPEL

Höhensonne für Sie und Er!



täglich ein paar Minuten wirken Wunder!

Neue Modelle mit Infrarot komb. ab Fr. 286.-, 375.-, 415.- oder mit Kaufabonnement monatlich ab Fr. 15.-. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Quarzlampen-Vertrieb

Zürich 1 Limmatquai 3 Telefon (051) 34 00 45
Basel Freie Straße 59 Telefon (061) 3 77 88
Bern Marktg.-Passage 1 Tel. (031) 2 65 20



Wie froh bin ich,

einen ELCALOR-Elektroherd mit der neuen REGLA-Kochplatte zu besitzen!

Die Regla-Platte ist wirklich unbezahlbar!



Sie ist

- bei weitem rascher als alle andern Kochplatten – rascher auch als das Gas;
- stufenlos und ebenso fein regulierbar wie eine offene Flamme;
- gegen Überhitzung automatisch gesichert.



ELCALOR AG AARAU

Telefon (064) 2 36 91

Für Ihre Haare!



Durch einfaches Shampoonieren können Sie Ihre Haare zugleich waschen und tönen.

Mit Syrial-Tizian (Nr. 28) erhalten Ihre Haare einen wundervollen Edelkastanienton.

12 verschiedene Farbtöne stehen zu Ihrer Verfügung.

Erhältlich in Fachgeschäften

VITALIPON AG, ZÜRICH

Herr belehrte, welche Marmelade die beste und welche Seife gut und billig sei.

4. Die größere Beweglichkeit der Frauen spielt eine Rolle. Die geistige Beweglichkeit ist vielleicht ein Rest des Pioniergeistes; äußerlich sind die Frauen auch deshalb beweglicher, weil sie oft über ein Auto verfügen, so daß ein unvorhergesehener Entschluß zum Ausgehen schnell gefaßt und schnell ausgeführt ist.

5. Das Unvorhergesehene ist überhaupt kein Schreckgespenst. Man gibt sich gern und ganz der Gegenwart hin, quält sich nicht mit unnötig schlechtem Gewissen über die vielen unerledigten Dinge und kommt so zu einem größeren Genuß des Lebens. Heute hat man den unerwarteten Besuch, an dem man sich freut, und morgen konzentriert man sich auf die aufgeschobene Arbeit am Glättetisch.

Des Rätsels Lösung

ALLEN diesen Erklärungen, warum die Frauen, die mir in Canada begegnet sind, ohne Schaden so viel mehr bewältigen können als wir, kommt bestimmt ein gewisses Gewicht zu. Doch des Rätsels eigentliche Lösung liegt tiefer. Sie liegt, glaube ich, in der Stellung begründet, die die Frauen im Lande genießen. Die Frau gilt so viel wie der Mann. Es ist die Atmosphäre der vollen Anerkennung; sie umhüllt die Frauen wie ein Mantel, der wärmt und in dem man sich wohl fühlt.

Natürlich, allzuviel tut niemals gut! Canada und die USA befinden sich auf dem gleichen Kontinent; aber die Verhältnisse sind auf vielen Gebieten, auch in bezug auf die Frauen, ungleich. Da, wie ich in meinem ersten Artikel erwähnte, in Canada eine geistige Landesverteidigung gegen die USA im Werden ist, besteht wenig Gefahr, daß für die canadischen Frauen der Thron je so unnatürlich hoch sein wird wie der, auf den die Weiblichkeit im Lande der unbeschränkten Möglichkeiten erhoben ist.

Aber es kommt überall auf das richtige Maß an. Was die Amerikanerinnen zuviel haben, besitzen die Schweizerinnen zuwenig.

Wir Frauen in der Schweiz führen zwar, wie wir gerade im Vergleich zum Ausland immer wieder sehen, ein beneidenswert schönes Leben, doch sitzen wir dabei sozusagen auf einem Schemel; etwas mehr Thron täte uns auszeichnen.

Ja, Anerkennung wirkt Wunder. Pestalozzi lehrte, wie wichtig die Anerkennung und ihr Einfluß auf die menschliche Leistungsfähigkeit ist; in den Werken von Gotthelf sehen wir nimmermüde Frauen, stark in Ansehen und Stellung, als Königin in ihrem Reich wirken. Und in «Uli der Knecht» heißt es: «Die Bürden, welche alle Menschen tragen, sehen wohl anders aus, aber sie sind nicht so verschieden, als sie scheinen. Ihre Schwere oder ihre Leichtigkeit hängt nicht vom eigenen Gewicht ab, sondern vom Gemüte, welches sie trägt.»

Die Frauen, die in der besondern Luft der Anerkennung leben, sind im großen ganzen glücklich und zufrieden, und wer das ist, genießt sein Leben und trägt die Bürde der Arbeit leichter.

In Canada ist diese volle Anerkennung der Frauen wie das Salz, das alles durchdringt. Wie freute ich mich über die vielen kleinen Beispiele im täglichen Leben! Die so selbstverständlich dargebotene Hilfe des Mannes im Haushalt ist ein Beweis, daß er die Arbeit der Hausfrau wichtig nimmt. Oder es fiel mir auf, daß bei einer Bekannten das Telefon in der Küche war. Als ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, hieß es: «Es ist bei den meisten unserer Nachbarn so, warum auch nicht? Es ist ja für die Frau, die sich so oft in der Küche aufhält, viel praktischer.» Wie es für die Männer ist, in der Küche am Telefon sich über berufliche Probleme oder ähnliches zu unterhalten, daran denkt man weniger.

Nett waren auch meine vielen persönlichen Erfahrungen in dieser Richtung. So besuchte ich einmal in St. Anne de Bellevue, einem Vorort von Montreal, die Redaktorin von «Rod and Gun», Helen Marshman. Sie hatte mich zu sich zum Nachtessen eingeladen, doch als ich um fünf Uhr abends, gerade nach Büroschluß, zusammen mit meinem Schwiegersohn, der mich im Auto hingebracht hatte, bei ihr erschien, wünschte uns auch der Direktor des Verlages zu sehen. Er erzählte uns über seine Publikationen, interessierte sich für die Schweiz und führte uns anderthalb Stunden lang durch alle Gebäude. Das war ein sehr vielbeschäftigter Mann. Warum hatte er mir, der ihm Unbekannten, bedeutungslosen Ausländerin, so viel Zeit und Aufmerksamkeit geopfert? Natürlich zum Teil deshalb, weil man in Canada für Europa, und damit auch für europäische Besucher, eine gewisse Verehrung hat. Der

Sucht einer seines Lebens Spiel
mit Frohmüt zu gewinnen,
dann muss der Tag am Frühstückstisch
mit „Gerberli“ beginnen.



Gerber-Käse

acht herrliche
Spezialitäten

Schenken Sie Ihr Vertrauen beim
Kauf Ihrer Wäscheaussteuer einer
Firma, die Gewähr für erstklassige
Qualität und gepflegte Ausführung
bietet. Verlangen Sie unverbindliche
Offerte.

Schwob & Cie. AG, Bern
Leinenweberei



Jedem Schweizer seine Winterferien.
Das Berner Oberland hat Platz und Preise für jedermann.
Auskunft: V. B. O. Interlaken.

Was bringt das neue Jahr?

Eine ganz erfreuliche Erscheinung des neuen Jahres sind die zahlreichen praktischen Neuerungen, welche die Möbel-Pfister AG als das tonangebende Einrichtungshaus unseres Landes ihren Kunden bietet. Die Tatsache, daß diese neuzeitlichen Erfindungen nicht nur in die gutbürgerlichen, sondern auch in die Möbel des Mittel- und Arbeiterstandes eingebaut werden, ist besonders sympathisch. Man staunt ob der Mannigfaltigkeit, noch mehr aber über die bedeutende Arbeitersparnis, welche die moderne Hausfrau durch diese wichtigen Kleinigkeiten erzielt.

Um die vielen praktischen Vorzüge richtig ermes-
sen zu können, ist allen, die in diesem Jahre ihr
Heim zu gründen oder zu erneuern gedenken, der
Besuch einer der jetzt laufenden Jubiläumsaus-
stellungen, sei es in Zürich, Basel, Bern, Lausanne
oder direkt in der Fabrik in Suhr b. Aarau, drin-
gend zu empfehlen. Nur ein persönlicher Augen-
schein läßt sie die bedeutsamen Vorteile, welche
die Firma Möbel-Pfister mit den vielen Neuent-
würfen heute bietet, erkennen.

Hauptgrund aber war bestimmt der, daß er fand, einer Frau, die auf Besuch komme, müsse man Ehre erweisen.

Ein Frauen-Club in Toronto hatte den Stadtpräsidenten von Hamilton zu einem Vortrag bei einer festlichen Abendveranstaltung eingeladen. Erstens erschien der Vielbeschäftigte in höchst eigener Person und nicht an seiner Stelle ein Ersatzmann. Zweitens war er in bester Form und sein Vortrag ebenfalls. Drittens unterhielten sich nachher viele von den anwesenden Frauen sehr angeregt mit der prominenten Persönlichkeit, statt sich scheu im Hintergrund zu halten, wie das bei uns oft geschieht.

Was wir bei uns tun können

DAS Frauenstimmrecht besteht im Dominion Canada seit 1918, und in allen einzelnen Provinzen, außer in Quebec, spätestens seit 1922. Ich habe aber festgestellt, daß sich nur wenige Frauen um Politik bekümmern, daß der Besitz des Stimmrechtes bei den Canadierinnen eine nebensächliche Rolle spielt und der Einfluß der Frauen im politischen Leben dementsprechend klein ist.

Auch in unserm Lande scheint mir für unser Wohlergehen ebenso wichtig, wie das Erlangen politischer Rechte, eine Steigerung eben dieser besondern Art von Anerkennung durch unsere Umwelt, durch die Männer. Schon heute sieht man, daß überall dort, wo die Frauen im kleinen Kreis der eigenen Familie diese Anerkennung besitzen, eine ganz andere, bessere Entfaltung der seelischen und geistigen Kräfte stattfindet.

Was tun, daß die nötige Änderung auf breiterer Grundlage zum Durchbruch kommt?

Ich glaube, den stärksten Einfluß können wir Mütter ausüben, nämlich in der Erziehung unserer Kinder und vor allem unserer Söhne. Wenn wir sie von klein auf bewußt zu einer Wertschätzung unserer häuslichen Arbeit erziehen und zu einer selbstverständlichen Mithilfe — beides geht Hand in Hand —, so werden sie einst dafür sorgen, daß die Schweizerinnen von morgen in einer Atmosphäre leben werden, die ihnen erlaubt, mehr als bisher ihre Persönlichkeit zu entfalten.

Übrigens sehen wir schon heute am Horizont etwas Morgenröte. Ist nicht bei der jungen Generation eine Besserung zum Guten sichtbar?